

## Zählt Rätoromanisch?

### Sprachenstatistik als Kristallisationspunkt politischer und ideologischer Debatten

Renata Coray

#### 1. Einleitung

Sprachenstatistiken<sup>1</sup> haben in der Schweiz eine lange Tradition. Schon vor der Gründung des modernen Bundesstaates im Jahr 1848 finden wir Schätzungen zu Sprachen (PICOT 1819; FRANSCINI 1827). Stefano FRANSCINI, später Mitglied des ersten Bundesrates der Schweiz, veröffentlichte bereits Zahlen zu allen vier Landessprachen. Er stellte die sprachliche Vielfalt jedoch keineswegs als Bereicherung, sondern als Hindernis für die ökonomische, wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung sowie für die Verständigung in der Eidgenossenschaft dar (op. cit., 428). Ab 1850 liefern regelmäßig durchgeführte Volkszählungen statistische Daten zu Sprachen. Zuständig dafür war und ist das 1860 gegründete Eidgenössische statistische *Bureau*, heute Bundesamt für Statistik (BFS).

Diese Bundesstatistik gibt Auskunft über die sprachliche Zusammensetzung der Bevölkerung und ihre Entwicklung. Ausgehend von diesen Daten und der Vorstellung einer organischen Verbindung zwischen Sprache, Mensch und Territorium werden die Sprachgebiete bestimmt. Die Gliederung nach Sprachgebieten

<sup>1</sup> HAARMANN (1979, 7) unterscheidet zwischen der Sprachstatistik als Instrument der quantitativen Linguistik und der Sprachenstatistik als Instrument der interlingualen Soziolinguistik. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich ausschließlich auf soziolinguistische Fragestellungen, weshalb hier von Sprachenstatistiken die Rede ist.

gilt als “die älteste nicht-institutionelle Gliederung der Schweizer Statistik” (BFS 2017b, 2). Die Konzeption der Schweiz als ein nicht nur aus Kantonen und Gemeinden, sondern auch aus Sprachregionen zusammengesetztes Land wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts integraler Teil des nationalen Imaginären, wie auch erste Karten zu den “Sprachverhältnisse[n]” in der Schweiz, basierend auf den eidgenössischen Volkszählungen, illustrieren (cf. BFS 1881, Beilage) und wie Debatten zu Spannungen zwischen den Sprachgemeinschaften (WIDMER et al. 2004) oder zum “Röstigraben” (BÜCHI 2000) verdeutlichen.

Statistiken zur Schweizer “Sprachenlandschaft” prägen nicht nur das nationale Imaginäre (und umgekehrt), sondern stellen auch eine Berechnungsgrundlage für politische, administrative oder finanzielle Ansprüche von Sprachgruppen dar, z.B. für die Vertretungsansprüche von Sprachgemeinschaften in der Bundesverwaltung (CORAY et al. 2015), von Sprachregionen im Bundesrat oder für Subventionsforderungen zugunsten von sprachlichen Minderheiten. (Diachrone) Sprachenstatistiken sind deshalb insbesondere für kleine Sprachgruppen von großem Interesse. In der romanischen Spracherhaltungsbewegung, die sich seit Ende des 19. Jahrhunderts formiert hat, spielen die eidgenössischen Sprachenstatistiken eine entsprechend wichtige Rolle. Sie dienen als Basis für Analysen der sprachlichen Vitalität und für sprachplanerische Maßnahmen und Forderungen.

Im folgenden Artikel steht die Entwicklung der eidgenössischen Sprachenstatistik seit 1850 im Zentrum, mit besonderem Augenmerk auf das Rätoromanische.<sup>2</sup> Der Blick auf die kleinste Landessprache der Schweiz ist insofern aufschlussreich, als Zahlen zum Rätoromanischen immer wieder in der Öffentlichkeit debattiert und kritisiert werden, und da die jüngsten Veränderungen der statistischen Erhebungsmodalitäten diese Sprache ganz besonders betreffen. Die Analysen weisen aber über die spezifische Situation des Rätoromanischen hinaus. Die Art und Weise, wie Sprachdaten erhoben, rezipiert und interpretiert werden, ist immer auch beeinflusst davon, welche Vorstellungen zu Sprache und ihrem Stellenwert für den Einzelnen und die Gesellschaft dominieren. Die statistischen Erhebungseinheiten, die verwendeten Bezeichnungen und Definitionen sowie die berücksichtigte sprachliche Vielfalt und die fokussierten Domänen und Praktiken stellen immer auch einen Spiegel vorherrschender sprachideologischer und -politischer Überzeugungen und Interessen dar.

<sup>2</sup> Der Beitrag stellt eine erweiterte Version des Vortrages dar, den ich im Rahmen des *VII Colloquium Retoromanicb* in San Martin de Tor bzw. Brixen am 03.06.2017 gehalten habe. Ein ausführlicherer Aufsatz zum Thema findet sich in: “Europäisches Journal für Minderheitenfragen”, (cf. CORAY 2017).

## 1.1 Ausgangslage

Der vorliegende Beitrag basiert auf einem Forschungsprojekt des Wissenschaftlichen Kompetenzzentrums für Mehrsprachigkeit der Universität und Pädagogischen Hochschule Fribourg (KFM) mit dem Titel “Sprachenfragen und statistische Erhebungen”. In diesem Projekt haben wir die in den eidgenössischen Volkszählungen erhobenen Sprachdaten, d.h. die Konzeption der Sprachenfrage, die Modalitäten der Durchführung der Volkszählung sowie die Präsentation und die Rezeption der sprachbezogenen Resultate analysiert, um mehr über Wechselwirkungen zwischen Sprachenstatistik und Sprachideologie zu erfahren.<sup>3</sup> Die Analysen orientieren sich an der interaktionalen Soziolinguistik, insbesondere an einer sozialkonstruktivistischen Diskursanalyse wissenssoziologischer und diskurshistorischer Prägung (cf. KELLER 2011, WODAK 2001), welche die “gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit” (BERGER/LUCKMANN 1969) in Diskursen und anderen sozialen Praktiken sowie die darin eingeschriebenen Werte und Normen und deren Wandel untersucht. Dabei gehen wir von einer dialektischen Beziehung zwischen Diskursen und anderen sozialen Praktiken sowie politischen Prozessen, sozialen Situationen, Institutionen und Strukturen aus: “On the one hand, the situational, institutional and social settings shape and affect discourses, and on the other, discourses influence discursive as well as non-discursive social and political processes and actions” (WODAK 2001, 66). Das in diesem Projekt (und im vorliegenden Beitrag) analysierte Korpus umfasst Quellen zur Sprache in den Volkszählungen seit 1850 (Dokumente aus der Bundesverwaltung in Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Erhebungen sowie mit der Präsentation der Daten), diesbezügliche parlamentarische Vorstöße und Debatten sowie Presseberichte (mit Schwerpunkt ab den 1990er-Jahren). Ein zweites Korpus, das im vorliegenden Beitrag nicht im Zentrum steht, umfasst (ethnografische und interaktionale) Daten aus der neuen thematischen Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK), welche Teil der neuen Volkszählung ist und 2014 erstmals durchgeführt wurde.

<sup>3</sup> Das Forschungsteam setzt sich zusammen aus Alexandre DUCHÈNE (Projektverantwortung), Renata CORAY (Projektleitung) und Philippe HUMBERT (wissenschaftlicher Mitarbeiter) und ist punktuell unterstützt worden durch Judith Berger, Bettina Blatter, Yohan Bühler, Barbla Etter, Vera Prosdocimo und Julia Valle. Erste Publikationen zum Projekt finden sich in: DUCHÈNE/HUMBERT/CORAY (im Druck), HUMBERT/CORAY/DUCHÈNE (im Druck). Cf. weitere Angaben zum Projekt unter: <[www.zentrum-mehrsprachigkeit.ch/de/content/sprachenfragen-und-statistische-erhebungen-2-teil](http://www.zentrum-mehrsprachigkeit.ch/de/content/sprachenfragen-und-statistische-erhebungen-2-teil)>, [letzter Zugriff: 24.09.2017]. – An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei Alexandre DUCHÈNE und Philippe HUMBERT für die stets bereichernden Diskussionen und Anregungen in Zusammenhang mit diesem Forschungsprojekt sowie für ihre Inputs zum vorliegenden Artikel.

## 2. Theoretischer Rahmen

### 2.1 Statistik als “kollektives Gedächtnis” und als Objektivierungs- und Herrschaftstechnik

Statistiken sind nicht nur für die Wissenschaft wichtig, sie sind auch unentbehrliche Entscheidungsgrundlagen für Regierungen und Politiker. Alle operieren mit Statistiken, aber nur selten findet sich eine Reflexion zum *Making-off* dieser Daten, obwohl hinlänglich bekannt ist, dass die verwendeten Fragen, Kategorien, Definitionen und Methoden die Resultate stark beeinflussen. Eine vertiefte Analyse des Zustandekommens von Statistiken ist umso wichtiger, als diese die soziale Realität nicht bloß abbilden, sondern auch wesentlich zu deren Wahrnehmung und Gestaltung beitragen und sich zu einem wichtigen Instrument staatlicher Verwaltung entwickelt haben (cf. DESROSIÈRES 2005 [1993], 2008). Deshalb rücken Statistiken heute vermehrt auch als “kollektives Gedächtnis” und als Technologien der Realitäts- und Wahrheitsproduktion in den Fokus historischer und sozialwissenschaftlicher Forschungen (cf. HILL 2002, JOST 2016, URLA 1993). Auch in der Soziolinguistik wird die Konzeption von Sprachenstatistiken als quasi neutrale und unparteiische Bestandesaufnahme kritisch hinterfragt: Statistiken funktionieren als “authoritative ‘facts’” (URLA 1993, 836), die einen “discourse of truth” belegen sollen (MOORE/PIETIKÄINEN/BLOMMAERT 2010, 3, 14, 20) und die je nach gewählter Kategorisierungs- und Präsentationsweise unterschiedliche Perspektiveneffekte erzeugen (cf. PRÉVOST 2011).

### 2.2 Sprachenstatistik im Dienste der Repräsentations-, Identitäts- und Sprachpolitik

Der Zählakt und Sprachenstatistiken sind, wie eingangs erwähnt, insbesondere für sprachliche Minderheiten von Bedeutung, denn zugespitzt kann gesagt werden: Nur was gezählt wird, zählt überhaupt. Erst was amtlich erfasst und gezählt wird, wird sicht- und administrierbar, anderes wird kaum zur Kenntnis genommen. Sprachenstatistiken und deren Visualisierung (z.B. in Form von Karten) dienen als diskursive Ressource, um ein “Wir-Bewusstsein” einer Sprachgemeinschaft zu schaffen und zu stärken, aber v.a. auch um auf eine Bedrohungslage aufmerksam zu machen und entsprechende sprachpolitische und finanzielle Forderungen zu untermauern (cf. HELLER/DUCHÈNE 2007, HILL 2002, URLA 1993). Wandel und Vitalität bzw. Bedrohung einer Kleinsprache werden v.a. mit Hilfe von Statistiken öffentlich vermittelbar. Dabei kommen regelmäßig Praktiken eines “Undercounting” oder “Overcounting” zum Einsatz (cf. MOORE/

PIETIKÄINEN/BLOMMAERT 2010, 11): Je nach verfolgten Interessen und Zielen können Sprachpolitiker, -planer und -aktivisten eher minimale oder eher maximale Zahlen ins Feld führen, sei es um Bedrohungsszenarien und dringlichen Handlungsbedarf zu untermauern oder aber um Untergangsszenarien zu widerlegen und weitere Fördermaßnahmen einzufordern.

### 3. Das Rätoromanische in den eidgenössischen Volkszählungen von 1850 bis 1980

#### 3.1 Von der Gemeinde- zur Haushaltungssprache

Amtliche Daten zu Sprachen in der Schweiz sind von 1850 bis ins Jahr 2000 rund alle zehn Jahre in Vollerhebungen bei der gesamten Bevölkerung erfasst worden. In der ersten Volkszählung von 1850 sind noch nicht explizit Daten zur Sprache erhoben worden.<sup>4</sup> Die Publikation der Hauptresultate beinhaltet jedoch bereits eine Tabelle mit dem Titel “Essai d’un aperçu de la population selon les 3 langues nationales” (EDI 1851, VI. Tableau). Den dort nachzulesenden Erläuterungen ist zu entnehmen, dass die Gemeinden je nach Sprache der bezogenen Formulare jeweils einer der drei Nationalsprachen zugerechnet worden sind.<sup>5</sup> Die in Tabellenform publizierten Zahlen führen für jeden Kanton und in drei Kolonnen die “Habitants de communes allemandes”, “de communes françaises” und “de communes italiennes” auf. Am Schluss wird auch noch das Rätoromanische erwähnt: “On ajoute les communes de la langue *romane* avec 42’439” [Hervorhebung im Original]. Und bereits zu diesem Zeitpunkt wird (in den ausführlichen Tabellenanmerkungen) auf Probleme bei der Erfassung von (einigen Walliser) Gemeinden verwiesen, wo mehr als eine Sprache in regelmäßigem Gebrauch sei.

In den beiden folgenden Volkszählungen wird die Sprachenstatistik nicht mehr ausgehend von der Gemeindegemeinschaft, sondern von der Haushaltungssprache erstellt und in der Folge auch nach “langues parlées (par ménages)” präsentiert, wobei das Rätoromanische nicht mehr bloß als Anhängsel aufgeführt wird. Bei

<sup>4</sup> Ausführlicher zu dieser ersten eidgenössischen Volkszählung unter der Ägide des Tessiner Bundesrates Stefano FRANSINI äußern sich BUSSET 1993, 35–38; GFELLER 1898; JOST 2016, 20–21.

<sup>5</sup> “Cet essai a été fait au moyen des tableaux de commune de chaque Canton, suivant qu’ils sont dressés en allemand, français ou italien, c’est-à-dire, que les communes ont employé des formules rédigées dans l’une des trois langues nationales. Dans les cas douteux, le département s’est adressé aux chancelleries cantonales respectives.” (EDI 1851, VI. Tableau) – Cf. dazu auch FURER 1996, 17, Fußnote 2; SARTORIUS 1900: 374–375; VILETTA 1978, 72–73.

der Datenerhebung hatte der sogenannte Zählungsbeamte zu entscheiden, ob die in einem Haushalt verwendete Sprache von der in der Gemeinde üblichen abwich oder nicht. Und wie schon 1850 sorgen erneut die nicht so eindeutigen Fälle in Sprachgrenzgebieten, aber auch anderssprachige Einzelpersonen in einem Haushalt für Kopfzerbrechen.<sup>6</sup>

### 3.2 Von der Haushaltungs- zur Muttersprache

Seit der Volkszählung von 1880 schließlich wird die Sprache nicht mehr pro Gemeinde oder pro Haushalt erfasst, sondern es wird erstmals individuell nach der “Muttersprache” gefragt. Diese neue Frage scheint auch Karikaturisten inspiriert zu haben (cf. Abb. 1): In einem “Tagebuch eines Zählungsbeamten” wird dieser Beamte als unfreiwilliger Voyeur gezeigt, der in alle möglichen und unmöglichen familiären Verhältnisse Einblick gewinnt. Seine Frage nach der Muttersprache (rechts, zweitoberste Kammer) wird eins zu eins aufgefasst, als “Sprache der Mutter” – die in diesem Fall eine sehr brachiale gewesen ist:

Welches ist ihre Muttersprache? “Meine Mutter hat nicht geredet, die hat gleich zugehauen!”

Vorerst suchen wir jedoch vergeblich nach einer offiziellen Definition des Begriffs “Muttersprache”, was darauf schließen lässt, dass er als allgemein bekannt und nicht erklärungsbedürftig vorausgesetzt wurde. Erst ab der Volkszählung von 1910 finden wir in den “Weisungen” eine Definition:

Als *Muttersprache* ist diejenige Sprache zu betrachten, in welcher man denkt und deren man sich in seiner Familie und im häuslichen Verkehre am liebsten bedient, weil sie einem am geläufigsten ist.<sup>7</sup>

Diese Definition wurde quasi unverändert bis zur Volkszählung von 1941 verwendet. Sie gleicht der in der preußischen Volkszählung ab 1900 angeführten Definition von Muttersprache (“la langue qu’on parle couramment et dans laquelle

<sup>6</sup> Cf. zu den “Schwierigkeiten” angesichts der “Verschiedenheit der Sprachen”, namentlich in Graubünden: *Bericht des schweizerischen Bundesrathes* 1860, 315. – Die Tendenz, eine Haushaltung nur in eindeutigen und in Ausnahmefällen nicht der Ortssprache zuzurechnen, führte zu einer Unterschätzung von Allophonen in- und ausländischer Herkunft (cf. dazu die Bemerkung des Bundesrates in BBl 22.07.1871, 1056–1057 und FÜRER 1996, 18).

<sup>7</sup> In: *Weisungen über das Ausfüllen der Zählkarten für die Volkszähler und Haushaltungsvorstände*; Schweizerische Statistik, 195. Lieferung, Bd. 1: Eidg. Volkszählung 1910, 15 (zit. nach VILETTA 1978, 81; Hervorhebung im Original). – Bereits 1900 findet sich eine Definition von Muttersprache, jedoch nur auf der an die französischsprachige Bevölkerung adressierten Zählkarte (cf. MÜLLER 1977, 20; VILETTA 1978, 78–79).





Abb. 1: Karikatur aus der Satirezeitschrift "Nebenspalter" vom 27.11.1880.

on pense”, LABBÉ 2003, 51), welche “als einziges unmittelbares Kennzeichen der Nationalitätszugehörigkeit eines Individuums” galt, weshalb der Sprachenstatistik eine hohe politische Brisanz zukam (HAARMANN 1979, 23; cf. dazu HUMBERT/CORAY/DUCHÈNE in Druck).

### 3.3 Probleme für die rätoromanischsprachige Bevölkerung

Muttersprache wird in der obigen Definition als Denk- und Familiensprache sowie als liebste und geläufigste Sprache definiert. Dass diese Definition zur Erfassung des Rätoromanischen nur begrenzt taugt, ist bereits in den 1930er-Jahren kritisiert worden: Der Romanist und Sprachaktivist Andri AUGUSTIN aus Sent hatte damals eine Haus-zu-Haus-Befragung in stark germanisierten Gemeinden der Sutselva durchgeführt und war zum Schluss gekommen, dass die “effektive” Anzahl romanischsprachiger Personen viel höher sei, als die in der eidgenössischen Volkszählung ausgewiesene. Denn die Muttersprache, verstanden als Sprache der eigenen Kindheit, stimme dort bei vielen nicht mehr überein mit der Muttersprache, verstanden als aktuelle Familiensprache:

Eu m’ha tgnü per stabilir la statistica vi dal sistem da nombraziun federala, chi resguarda il linguach da famiglia, ma eu n’ha considerà per l’an 1937/38 eir il numer effectiv da las persunas rumantschas in mincha vschinancha, chi ais bainquant superiur, ma as recrutescha pürmassa da glied plü veglia e chi suvent tschantscha rumantsch be our d’chasa ed in famiglia, pustüt culs uffants, tudais-ch.<sup>8</sup>

In den 1950er-Jahren kritisiert Johann Martin von PLANTA ebenfalls die irreführende Definition von Muttersprache aus den Volkszählungen von 1941 und 1950. Insbesondere bei den ausgewanderten Rätoromanen stimme die effektive Muttersprache, verstanden als Sprache des Elternhauses, in der Regel nicht überein mit der Muttersprache, wie sie in der Volkszählung definiert werde:

Für die zahlreichen mehrsprachigen Einwohner sind das recht elastische Begriffe. In einem Land, wo so mancher am Ort, wo er lebt und arbeitet, sich ständig einer andern Sprache bedient als derjenigen seiner Kindheit, braucht die “geläufigste” Sprache noch lange nicht immer diejenige des Elternhauses, also die wirkliche Muttersprache zu sein. (PLANTA 1957, 94)

<sup>8</sup> AUGUSTIN 1939, 197. Übersetzung: “Ich habe mich bemüht, die Statistik gemäß dem System der eidgenössischen Volkszählung zu erstellen, welche die Sprache der Familie betrifft, aber ich habe für das Jahr 1937/38 auch die effektive Anzahl romanischer Personen in jeder Gemeinde berücksichtigt, welche um einiges höher ist, aber sich vor allem aus älteren Leuten zusammensetzt, die romanisch oft nur außerhalb des Hauses sprechen und in der Familie, v.a. mit den Kindern, deutsch.”



Schwankungen der Statistik interpretiert er deshalb eher als Ausdruck “der subjektiven Einstellung des einzelnen” und nicht “als objektive Tatsachen” (op. cit. 95).

Ab der Volkszählung von 1950 gilt eine neue Definition von Muttersprache als die “Sprache, in der man denkt und die man am besten beherrscht”. So steht es in der Anleitung zur Volkszählung vom 1. Dezember 1950 (BFS 1950, 19) und ab 1960 auf dem Fragebogen selbst, wie dem Beispiel aus der Volkszählung von 1980 zu entnehmen ist (cf. Abb. 2).<sup>9</sup>

**6 Muttersprache** Sprache, in der man denkt und die man am besten beherrscht

deutsch	französisch	italienisch	rätoroman.	Andere Muttersprache, nämlich:
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	—

Abb. 2: Sprachenfrage im Fragebogen der eidgenössischen Volkszählung von 1980.

## 4. Das Rätoromanische in den eidgenössischen Volkszählungen von 1990 und 2000

### 4.1 Mehrsprachigkeit und Dialekte im Fokus

Ab 1990 findet ein eigentlicher Paradigmenwechsel statt: Unter dem Titel “Sprache” finden wir auf dem Volkszählungsfragebogen neu zwei Fragen (cf. Abb. 3). Die erste basiert auf der seit 1950 gültigen Definition und lautet:

Welches ist die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen? (Nur eine Sprache angeben.)

Die ehemalige “Muttersprachen-Frage” ist damit eins zu eins unter dem Titel “Sprache” übernommen worden. Neu hingegen ist die zweite Frage:

Welche Sprache(n) sprechen Sie regelmäßig? (Hier kann mehr als eine Antwort gegeben werden.)

Bei dieser zweiten Frage werden zwei Domänen fokussiert, “a) zu Hause, mit den Angehörigen” und “b) in der Schule, im Erwerbsleben, im Beruf”. Die

<sup>9</sup> Reproduktionen der Sprachenfrage(n) der Volkszählungen von 1950 bis 2000 finden sich auch in: BFS 2017a, 12. Beim Fragebogen der Volkszählung von 1990 ist dort jedoch nur der erste Teil der Frage (zur Hauptsprache) abgebildet, der zweite (zu den Umgangssprachen) fehlt. – An dieser Stelle sei Alexandra Kolly sowie der Sektion Demographie des BFS herzlich gedankt, welche uns freundlicherweise reproduzierbare Kopien der Volkszählungsfragebögen zur Verfügung gestellt haben.

**9 Sprache**

● Welches ist die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen? (Nur eine Sprache angeben.)

1 deutsch  1

2 französisch  2

3 italienisch  3

4 rätoromanisch  4

5 andere, nämlich:

● Welche Sprache(n) sprechen Sie regelmässig? (Hier kann mehr als eine Antwort gegeben werden.)

	a) zu Hause, mit den Angehörigen:	b) in der Schule, im Erwerbsleben, im Beruf:
1 schweizerdeutsch	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
2 hochdeutsch	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
3 patois romand	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
4 französisch	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
5 tessiner- oder bündner-italienisch Dialekt	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5
6 italienisch	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 6
7 rätoromanisch	<input type="checkbox"/> 7	<input type="checkbox"/> 7
8 englisch	<input type="checkbox"/> 8	<input type="checkbox"/> 8
9 andere	<input type="checkbox"/> 9	<input type="checkbox"/> 9

Abb. 3: Sprachenfragen im Fragebogen der eidgenössischen Volkszählung von 1990.

neun vorgegebenen Antwortkategorien umfassen nicht nur die Standardsprachen, sondern auch die Dialekte, explizit das Englische und am Schluss noch die Sammelkategorie “andere” (cf. auch LÜDI et al. 1997, 23).

Augenfällig sind bei dieser neuen Fragestellung die Abkehr vom Terminus “Muttersprache”, die Ergänzung um eine neue Frage und damit einhergehend eine Öffnung hin zu mehrsprachigen Praktiken sowie die Erfassung nicht nur von Standardsprachen. Nach einer mehr als 100 Jahre dauernden monolingualen Ausrichtung der Sprachenfrage in der Volkszählung können nun erstmals auch mehrsprachige Praktiken ermittelt und ausgewertet werden, welche auch die Diglossie mitberücksichtigen.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Die Verwendung dialektaler Varietäten wurde neu für Deutsch, Französisch und Italienisch, nicht aber für Rätoromanisch erhoben. Explizit, jedoch ohne weitere Erklärung war entschieden worden: “Die rätoromanischen Idiome sollen wie bisher gesamthaft als eine Sprache ‘Rätoromanisch’ ausgewiesen werden” (BFS 1986, 16).

## 4.2 Die neuen Sprachenfragen und das Werweißen um die Anzahl Romanischsprachiger

Was bedeuten diese Veränderungen für das Rätoromanische? Ohne hier auf Details eingehen zu können, sollen kurz die wichtigsten Diskussionspunkte zusammengefasst werden, welche diese neuen Volkszählungsfragen und -daten ausgelöst haben: Das BFS präsentiert erste Auswertungen zur Volkszählung von 1990 in einem Pressecommuniqué, das v.a. die Daten zur ersten Frage, d.h. zu den sogenannten Hauptsprachen analysiert und einen gesamtschweizerischen Rückgang des Rätoromanischen seit 1980 von 0,8% auf 0,6% vermeldet. In der Folge werden in der Presse pessimistische Töne angeschlagen. Die Rede ist von “dramatischem Einbruch”, vom “sterbenden” Romanischen und der möglicherweise nicht mehr zu rettenden vierten Landessprache. Experten und Sprachaktivisten hingegen versuchen diese Entwicklung zu relativieren (z.B. CATHOMAS 1995; FURER 1995, 1996). Sie machen darauf aufmerksam, dass der Rückgang auch auf die neue Fragestellung zurückzuführen sei: Der Wegfall des emotional konnotierten Begriffs der Muttersprache habe bei den Rätoromanen (aber auch bei Binnenwanderern und Immigranten, wo die Sprachloyalitäten ebenfalls eine wichtige Rolle spielten, cf. LÜDI et al. 1997, 24) ein anderes Antwortverhalten bewirkt und den Fokus auf die Frage nach der bestbeherrschten Sprache gelenkt. Sie betonen deshalb, dass auch die Daten zur zweiten Frage, zu den sogenannten Umgangssprachen (zu Hause und an der Arbeit) ausschlaggebend seien. Diese ließen keinen dramatischen Rückgang des Rätoromanischen erkennen. Und schließlich relativieren sie die Aussagekraft der neuen Sprachenstatistiken dahingehend, dass bei der zweiten Frage die Sprachverwendung auf bloß zwei Domänen beschränkt sei.

Zehn Jahre später ergibt die Volkszählung von 2000, wo dieselben Sprachenfragen gestellt worden sind, einen erneuten Rückgang des Rätoromanischen: Es hat als Hauptsprache um 0,1% Prozentpunkte abgenommen, von 0,6 auf 0,5% bzw. von 39.632 auf 35.095 Personen. Der Umstand, dass das BFS zuerst nur diese Zahlen zu den Hauptsprachen publiziert hatte, wird von der romanischen Dachorganisation *Lia Rumantscha* als “Diskriminierung” kritisiert. Angaben nur zu den Hauptsprachen seien einseitig und machten die Rumantschia kleiner als sie sei, was ihr schade (cf. N.N. 2003). Einige Monate später ist jedoch klar, dass auch die Auswertungen zu den Umgangssprachen einen Rückgang des Romanischen aufzeigen. Romanische Interessenvertreter bezeichnen die Ergebnisse erneut als nur bedingt aussagekräftig. Sie untermauern diese Aussage mit Zahlen aus einer neuen Erhebung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG SSR *idée suisse*), wonach Romanisch als Zweitsprache

viel verbreiteter sei, denn mehr als 100.000 Personen würden regelmäßig *Radio Rumantsch* hören (z.B. BIGLER 2003). Solche Strategien des “Undercounting” und “Overcounting” bzw. Relativierungen der möglicherweise zu tiefen Volkszählungsdaten mit Verweis auf diese Medienumfrage lassen sich bis heute in Debatten und Analysen zur Vitalität des Rätoromanischen finden (z.B. FURER 1996, 2005; CATHOMAS 2014).

## 5. Das Rätoromanische in der Strukturerhebung und ESRK ab 2010

### 5.1 Abkehr von einer Vollerhebung und deren Folgen

Seit 2010 gibt es in der Schweiz keine klassische Volkszählung mehr. Die zehnjährliche Vollerhebung ist durch jährliche Register- und Stichprobenerhebungen sowie durch thematische Erhebungen ersetzt worden.<sup>11</sup> Die Sprachenfragen werden neu in einer jährlichen Strukturerhebung bei rund 200.000 Personen gestellt, wobei die Kantone auf eigene Kosten eine Aufstockung der Stichprobe veranlassen können. Wie der Fragebogen zeigt (cf. Abb. 4), sind die Sprachenfragen quasi gleich geblieben. Es lassen sich aber ein paar wichtige Neuerungen ausmachen: Bei der ersten Frage wird explizit nach der “Hauptsprache” gefragt, wobei (neul) mehr als eine Sprache angegeben werden kann. Zudem werden dort nicht nur die Landessprachen, sondern auch noch die in der Schweiz am stärksten vertretenen Nichtlandessprachen explizit aufgelistet. Eine analoge Ausweitung der Antwortkategorien findet sich auch bei den beiden weiteren Fragen (wobei auf die separate Erfassung des “Patois Romand” verzichtet wurde).

Dieses neue Volkszählungssystem wurde als schneller, aktueller und günstiger angepriesen (z.B. THINKFORWARD 2013). Der Wechsel von einer zehnjährlichen Vollerhebung zu einer jährlichen Stichprobenerhebung bringt aber auch Probleme mit sich, v.a. hinsichtlich der Vergleichbarkeit und der räumlichen Tiefenschärfe. Für die Sprachensituation in der Schweiz bedeutet dies, dass Daten zur Mikroebene, d.h. statistisch zuverlässige Angaben zu kleineren Gemeinden und Regionen fehlen. Die Kumulierung der jährlich erhobenen Daten erlaubt zwar genauere Angaben, aber nur bis zu Einheiten von 3.000 Personen (cf. BFS 2008, 30). Viele romanisch- und gemischtsprachige Gemeinden in Graubünden weisen Einwohnerzahlen weit unter 3.000 Personen auf. Für diese liegen seit der letzten

<sup>11</sup> Ausführlichere Informationen und Publikationen dazu finden sich unter: <[www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/erhebungen/volkszaehlung.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/erhebungen/volkszaehlung.html)>, [12.07.2017].

**1. Welches ist Ihre Hauptsprache, das heisst die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen?**  
 Falls Sie in weiteren Sprachen denken und diese eben so gut beherrschen, geben Sie diese Sprachen an.

1  Deutsch (oder Schweizerdeutsch)      4  Rätoromanisch      7  Portugiesisch  
 2  Französisch (oder Patois Romand)      5  Serbisch/Kroatisch      8  Spanisch  
 3  Italienisch (oder Tessiner/Bündner-italienischer Dialekt)      6  Albanisch      9  Englisch  
 10  andere Sprache(n), nämlich:

---

**2. Welche Sprache(n) sprechen Sie üblicherweise zu Hause / mit den Angehörigen?** (mehrere Angaben möglich)

1  Schweizerdeutsch      4  Tessiner/Bündner-italienischer Dialekt      7  Serbisch/Kroatisch      10  Spanisch  
 2  Hochdeutsch      5  Italienisch      8  Albanisch      11  Englisch  
 3  Französisch (oder Patois Romand)      6  Rätoromanisch      9  Portugiesisch      12  andere Sprache(n)

---

**3. Welche Sprache(n) sprechen Sie üblicherweise bei der Arbeit / an der Ausbildungsstätte?** (mehrere Angaben möglich)

Bei der Arbeit: auch die Sprache(n) angeben, die Sie in den Arbeitspausen sprechen.  
 Schüler/innen und Studierende: Geben Sie nicht die einzelnen Sprachfächer an, sondern nur die Sprache(n), die Sie während des übrigen Unterrichts und in den Pausen sprechen.

1  Schweizerdeutsch      4  Tessiner/Bündner-italienischer Dialekt      7  Serbisch/Kroatisch      10  Spanisch  
 2  Hochdeutsch      5  Italienisch      8  Albanisch      11  Englisch  
 3  Französisch (oder Patois Romand)      6  Rätoromanisch      9  Portugiesisch      12  andere Sprache(n)

Abb. 4: Sprachenfragen im Fragebogen der Strukturerhebung von 2016.

Vollerhebung aus dem Jahr 2000 keine genauen Zahlen zu den Haupt- und Umgangssprachen mehr vor. Die kumulierten Daten zu den Hauptsprachen aus den Strukturerhebungen von 2010 bis 2014 ergeben für diese nur Angaben mit großen Vertrauensintervallen, d.h. mit beachtlichen Stichprobenfehlern (BFS 2017b, 37–38). Bei statistisch nicht genügend robusten Resultaten hat das BFS darauf verzichtet, eventuelle Sprachwechsel einzelner Gemeinden festzustellen und hat die Zuordnung aus der Volkszählung von 2000 beibehalten (op. cit. 5).

Die thematische Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK), die das BFS alle fünf Jahre bei einer Stichprobe von rund 10.000 Personen mittels Telefoninterview und schriftlichem Fragebogen durchführt und die von den Kantonen ebenfalls aufgestockt werden kann, vermag diese Lücke nicht zu schließen: Die ESRK 2014 hat insgesamt knapp 16.500 Personen zu ihren sprachlichen Praktiken befragt, darunter befanden sich gerade einmal 71 Personen aus dem romanischen Sprachgebiet und 88 Personen mit Rätoromanisch als Hauptsprache (cf. BFS 2017c, 5).

## 5.2 Datenlage in Graubünden und in der rätoromanischen Diaspora

Eine kantonale Aufstockung der Stichprobe der Strukturerhebung erlaubt zwar genauere Auswertungen, ersetzt jedoch keine Vollerhebung. Der Kanton Graubünden hat deshalb auf eine Aufstockung verzichtet. Aber um das Bündner



Sprachengesetz umzusetzen, d.h. um die darin verankerte Methode der Auscheidung von ein- und mehrsprachigen Gemeinden anwenden zu können (cf. Art. 16, SpG GR, BR 492.100), braucht es genaue Sprachendaten, die vormalig aus den eidgenössischen Volkszählungen hervorgingen. Die Bündner Regierung hat deshalb beschlossen, dass die fehlenden aktuellen Daten auf entsprechende Anfrage von ausgewählten Gemeinden, d.h. von solchen mit einem Anteil von 20% bis 50% Romanischsprachigen (gemäß op. cit. Art. 16, Abs. 4, basierend auf der Volkszählung 2000), erhoben würden, wobei die Gemeinden die Hälfte der Kosten mitzutragen hätten (cf. BERTHER 2016; GR-Regierung 24.03.2015, 8–9). Das heißt, dass es seit der Volkszählung von 2000 zum Rätoromanischen (ebenso wenig wie zu anderen Sprachen) in kleinen Gemeinden und Regionen, sowohl in Graubünden als auch in der übrigen Schweiz, keine zuverlässigen Daten mehr gibt (bzw. nur solche zu den Hauptsprachen und diese mit z.T. beachtlichen Stichprobenfehlern, s.o.). Analysen von spezifischen Merkmalen und sprachlichen Praktiken (z.B. Alter, Beruf, Umgangssprachen) von Romanischsprachigen in kleineren Gemeinden und Regionen in Romanischbünden und in der Diaspora sind nicht mehr möglich.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das neue Volkszählungssystem für die Bestandesaufnahme des Rätoromanischen (ebenso wie für andere Minderheitensprachen) in der Schweiz tiefgreifende Folgen hat. Die ausgedünnte Datenlage führt dazu, dass diese Kleinsprache oft durch die zu groben Maschen fällt oder dass nur noch sehr holzschnittartige Daten vorhanden sind. Vertiefte statistische Analysen der (soziodemographischen) Zusammensetzung, deren Veränderungen oder der Mobilität dieser Sprachgruppe sowie ihrer sprachlichen Praktiken sind nicht mehr möglich (bzw. nur für Einheiten ab 3.000 Personen), diachrone Vergleiche mit früheren Datensätzen sind nur noch vereinzelt (d.h. mit geringer Tiefenschärfe) möglich.

## 6. Fazit

Sprachenstatistiken sind das Produkt eines Konstruktionsprozesses. Die Daten sind nicht neutral oder objektiv, sondern das Resultat der gewählten Erhebungs-, Auswertungs- und Präsentationsmethoden. Die Anzahl Sprechender fällt z.B. je nach Fragestellung, Terminologie und Definition von Muttersprache, Hauptsprache oder Umgangssprache, aber auch je nach Sprachbewusstsein und sprachpolitischem Anliegen der Befragten unterschiedlich hoch aus. Und je nach Ziel kann ein solches “Overcounting” oder aber “Undercounting” auch hilfreich sein im Argumentarium zugunsten der verfolgten Interessen. Die Entwicklung

der eidgenössischen Sprachenstatistik und die Rezeption dieser Daten können deshalb auch als Kristallisationspunkt von sprachpolitischen und -ideologischen Überzeugungen und Interessen analysiert werden.

In den eidgenössischen Volkszählungen seit dem 19. Jahrhundert ist das Rätoromanische von Anfang an mitberücksichtigt und damit als Teil des nationalen Imaginären ausgewiesen worden. Die Sprachenfrage ging jedoch lange von einer monolingualen Norm aus, die nicht nur den Romanischsprachigen, sondern allen, die in sprachlichen Kontaktzonen leben und/oder einen Migrationshintergrund haben, nicht gerecht wurde. Erst seit 1990 werden auch Daten zu Mehrsprachigkeit und Dialekten erhoben (nicht aber zu rätoromanischen Idiomen). Das neue Volkszählungssystem, das seit 2010 angewandt wird, bringt eine statistische Vernachlässigung der Mikroebene und damit auch des Romanischen mit sich. Die für diese Sprache relevante kleinräumige Erhebung bzw. Vollerhebung ist Modernisierungs- und Sparanliegen zum Opfer gefallen. Damit verfügt die Schweiz, die sich stark über die auf kleinstem Raum vorhandene sprachliche (aber auch: kulturelle, religiöse, topographische etc.) Vielfalt definiert, über kein zuverlässiges statistisches Instrument mehr, um diese Vielfalt im Detail zu analysieren. Die Strategien, mit welchen diese Datenlücken behoben werden sollen, tendieren zu einer Delegation des Problems vom Bund an die Kantone und im Kanton Graubünden an die Gemeinden.

Angesichts der heute fehlenden aktuellen Daten für die Mikroebene wird es in Zukunft für Sprachpolitiker und -aktivisten schwieriger werden, Statistiken als Beobachtungs- und Messinstrument, aber auch als rhetorisches und sprachpolitisches Mittel einzusetzen, um auf allfällige negative Entwicklungen aufmerksam zu machen und entsprechende Maßnahmen ergreifen zu können. Die Tragweite dieser punktuellen Ausblendung der sprachlichen Minderheiten aus den detaillierten amtlichen Statistiken ist bisher kaum Gegenstand öffentlicher Debatten geworden. Die romanische Dachorganisation hat diese statistische Unsicherheit zum Anlass genommen, eine spielerische Registrierungsaktion für Rätoromaninnen und Rätoromanen zu lancieren.<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Ausführlichere Informationen dazu finden sich auf der Homepage der *Lia Rumantscha*, <[www.liarumantscha.ch/#type-poll](http://www.liarumantscha.ch/#type-poll)>, [24.09.2017], sowie punktuell in der Presse (z.B. "La Quotidiana", 18.05.2017, 17.07.2017).

## 7. Bibliographie

- AUGUSTIN, A[n dri]: *L'acziun pro rumantsch il' Grischun central*, in: "Annalas", 55, 1939, 200–203.
- BBI (Schweizerisches Bundesblatt): *Botschaft des Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung, betreffend die eidgenössische Volkszählung vom 1. Dezember 1870. (Vom 12. Juli 1871.)*, Bern 22.7.1871, 1038–1059.
- BERGER, Peter L./LUCKMANN, Thomas: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, Frankfurt am Main 1969.
- Bericht des schweizerischen Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahr 1860*, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, (= "Geschäftsberichte des Bundesrates", 6, 1860).
- BERTHER, IVO: *Quant(a)s Rumantsch(a)s datti propi?*, in: "Babylonia", 1, 2016, 69–73; <[http://babylonia.ch/fileadmin/user\\_upload/documents/2016\\_1/Berther.pdf](http://babylonia.ch/fileadmin/user_upload/documents/2016_1/Berther.pdf)>, [24.09.2017].
- BFS 1881 = *Schweizerische Statistik, 51. Lieferung, Bd. 1: Eidgenössische Volkszählung 1880*, Bern 1881, 296; [Beilagen: 4 Karten].
- BFS 1950 = *Eidgenössische Volkszählung. Recensement fédéral de la population. Censimento federale della popolazione 1950. Zählpapiere. Papiers de recensement. Materiale di censimento*, Bern 1950.
- BFS 1986 = *Eidgenössische Volks-, Wohnungs- und Gebäudezählung 1990. Aemterkonsultation*, s.l. August/September 1986; [Typoskript vom 22.08.1986].
- BFS 2008 = *Erhebungsprogramm der eidgenössischen Volkszählung*, Neuchâtel Okt. 2008.
- BFS 2017a = *Statistische Daten des BFS zu den Sprachen: Quellen und Konzepte*, Neuchâtel Jan. 2017; <[www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen.assetdetail.1900295.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen.assetdetail.1900295.html)>, [24.09.2017].
- BFS 2017b = *Sprachgebiete der Schweiz*, Neuchâtel Mai 2017; <[www.bfs.admin.ch/bfs/de/home.assetdetail.2546353.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home.assetdetail.2546353.html)>, [24.09.2017].
- BFS 2017c = *Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Schweiz. Analyse von Daten aus der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*, Neuchâtel Okt. 2017.
- BIGLER, Jürg: *Ein Gesetz und mehr Geld gefordert*, in: "Südostschweiz" 18.07.2003, 3.
- BÜCHI, Christophe: *"Röstigraben". Das Verhältnis zwischen deutscher und französischer Schweiz. Geschichte und Perspektiven*, Zürich 2000.
- BUSSET, Thomas: *Zur Geschichte der eidgenössischen Volkszählung*, Bern 1993.
- CATHOMAS, Bernard: *Mehr als nur ein paar wenige Rätoromanen*, in: "Forum Statisticum (Statistik und Sprachen)", 34, 1995, 37–39.
- CATHOMAS, Bernard: *Wir dürfen Erreichtes nicht verspielen*. Interview von Sabrina BUNDI mit B. CATHOMAS in "Südostschweiz", 09.08.2014; <<https://www.suedostschweiz.ch/zeitung/wir-duerfen-erreichtes-nicht-verspielen>>, [24.09.2017].
- CORAY, Renata: *Fällt Rätoromanisch durch die Maschen? Minderheitensprachen und Mehrsprachigkeit in den Schweizer Volkszählungen*, in: "Europäisches Journal für Minderheitenfragen", EJM 10/3–4, 2017, 231–262.
- CORAY, Renata et al.: *Mehrsprachigkeit verwalten? Spannungsfeld Personalrekrutierung beim Bund*, Zürich 2015.

- DESROSIÈRES, Alain: *Die Politik der großen Zahlen. Eine Geschichte der statistischen Denkweise*, Heidelberg 2005; [Orig.: *La Politique des grands nombres: Histoire de la raison statistique*, Paris 1993].
- DESROSIÈRES, Alain: *Pour une sociologie historique de la quantification. L'argument statistique I*, Paris 2008.
- DUCHÈNE, Alexandre/HUMBERT, Philippe N./CORAY, Renata: *How to ask questions on language? Ideological struggles in the making of a state survey*, in: "International Journal of the Sociology of Language", 252/4, [im Druck].
- EDI: *Matériaux pour la statistique de la Confédération suisse. Tableaux de la population de la Suisse, dressés d'après les résultats du dernier recensement fédéral (18–23 mars 1850)*, Berne 1851.
- FRANCINI, Stefano: *Statistica della Svizzera*, Lugano 1827; <[www.bfs.admin.ch/bfs/it/home/ust/aspetti-storici.assetdetail.232944.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/it/home/ust/aspetti-storici.assetdetail.232944.html)>, [24.09.2017].
- FURER, Jean-Jacques: *Vraiment si peu de Romanches?* in: "Forum Statisticum (Statistik und Sprachen)", 34, 1995, 30–36.
- FURER, Jean-Jacques: *Le romanche en péril? Evolution et perspective*, Bern 1996.
- FURER, Jean-Jacques: *Die aktuelle Lage des Romanischen, Eidgenössische Volkszählung 2000*, Neuchâtel 2005.
- GFELLER, Emil: *Stefano Francini, ein Förderer der schweizerischen Statistik*, in: "Journal de statistique suisse", 1898, 665–743.
- GR-Regierung: *Teilrevision der Sprachenverordnung des Kantons Graubünden (SpV; BR 492.110) vom 11. Dezember 2007*. Protokoll Nr. 219, Sitzung vom 24.03.2015.
- HAARMANN, Harald: *Sprachenstatistik in Geschichte und Gegenwart*, Hamburg 1979.
- HELLER, Monica/DUCHÈNE, Alexandre (eds.): *Discourses of Endangerment. Ideology and Interest in the Defence of Languages*, London 2007.
- HILL, Jane H.: "Expert Rhetorics" in *Advocacy for Endangered Languages: Who Is Listening, and What Do They Hear?*, in: "Journal of Linguistic Anthropology", 12/2, 2002, 119–133.
- HUMBERT, Philippe/CORAY, Renata/DUCHÈNE, Alexandre: *Langues, relevés statistiques et politiques linguistiques. Une revue de la littérature*, Fribourg, [im Druck].
- JOST, Hans Ulrich: *Von Zahlen, Politik und Macht. Geschichte der schweizerischen Statistik*, Zürich 2016.
- KELLER, Reiner: *Wissenssoziologische Diskursanalyse: Grundlegung eines Forschungsprogramms*, Wiesbaden 2011<sup>3</sup>.
- LABBÉ, Morgane: *Dénombrer les nationalités en Prusse au XIXe siècle: entre pratique d'administration locale et connaissance de la population*, in: "Annales de démographie historique", 105/1, 2003, 39–61.
- LÜDI, Georges et al.: *Die Sprachenlandschaft Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 1990*, Bern 1997.
- MOORE, Robert E./PIETIKÄINEN, Sari/BLOMMAERT, Jan: *Counting the losses: numbers as the language of language endangerment*, in: "Sociolinguistic Studies", 4/1, 2010, 1–26.
- MÜLLER, Hans-Peter: *Die schweizerische Sprachenfrage vor 1914. Eine historische Untersuchung über das Verhältnis zwischen Deutsch und Welsch bis zum Ersten Weltkrieg*, Wiesbaden 1977.
- N.N.: *Romanen kritisieren die Volkszählung*, in: "Südostschweiz" 16.01.2003, 3.
- PICOT, Jean: *Statistique de la Suisse*, Genève/Paris 1819; <[www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/services/historische-daten/publications.assetdetail.236501.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/services/historische-daten/publications.assetdetail.236501.html)>, [24.09.2017].

- PLANTA, Johann Martin von: *Unsere Sprachen und wir. Von der vielsprachigen Schweiz zum Sprachziel des Abendlandes*, Frauenfeld 1957.
- PRÉVOST, Jean-Guy: *Statistiques linguistiques, rhétorique quantitative et effets de perspective*, in: "Sociologie et sociétés", 43/2, 2001, 19–40.
- SARTORIUS, August: *Die Germanisierung der Rätoromanen in der Schweiz: volkswirtschaftliche und nationalpolitische Studien*, in: "Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde", 12/5, 1900, 369–474.
- SPG GR = Sprachengesetz des Kantons Graubünden (SpG) vom 19. Oktober 2006, BR (Bündner Rechtsbuch) 492.100; <<https://www.gr-lex.gr.ch/frontend/versions/238>>, [24.09.2017].
- THINKFORWARD: *Volkszählung. State of the Art*, in: "thinkforward", 1/2013, 24–27; <[http://sas-thinkforward.de/content/beitraege/inhalt\\_1\\_\\_\\_2013/bundesamt\\_fuer\\_statistik\\_schweiz/#print](http://sas-thinkforward.de/content/beitraege/inhalt_1___2013/bundesamt_fuer_statistik_schweiz/#print)>, [24.9.2017].
- URLA, Jacqueline: *Cultural Politics in an Age of Statistics: Numbers, Nations and the Making of Basque Identity*, in: "American Ethnologist", 20, 1993, 818–843.
- VILETTA, Rudolf: *Abhandlung zum Sprachenrecht mit besonderer Berücksichtigung des Rechts der Gemeinden des Kantons Graubünden*, Zürich 1978.
- WIDMER, Jean et al.: *Die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs/La diversité des langues en Suisse dans le débat public. Eine sozialhistorische Analyse der Transformationen der Sprachenordnung von 1848 bis 2000/Une analyse socio-historique des transformations de l'ordre constitutionnel des langues de 1848 à 2000*, Bern et al. 2004.
- WODAK, Ruth: *The discourse-historical approach*, in: ID./MEYER, Michael (eds.), *Methods of Critical Discourse Analysis*, London/Thousand Oaks/New Delhi 2001, 63–94.



## Résumé

L plurilinguism é un di aspec plu emportanc per la coscienza politica dla Svizera y chest vegn confermé tres endò da enrescides statistiches. Statistiches linguistics diacroniches vegn sovenz ence adorades coche proa ogetiva da interpreté la vitalité y l svilup de n lingaz, dantaldut canche ala nen va de lingac manacés. Les enrescides sozio-linguistics endere auza fora che chestes statistiches se taca ite a ideologies linguistics y a problematiches che pò avei n influ nia da puech sun i resultat. Daviadechel végnel tres endò criticché les metodes de relevament linguistich y i dac che vegn a lum.

L svilup dla statistica linguistica svizera dal 1850 encà é l argument zentral de chest articul. Al é vegnù chirì fora l mender di cater lingac ofiziai dla Svizera, daviache i dac che reverda l retoroman vegn gonot metus en discusion pubblicamenter y ajache les modalités per fé relevamenc linguistics se à mudé propi en cont de chest lingaz. Les analyses dla compeda dla jent dal 19. secul encà é na testimonianza dl gran valour che ti vegniva assegné ai lingac ofiziai en confront ai autri, dla posizion plutost marginala dl retoroman y dla dominanza de na norma monolinguala. La chestion dl “lingaz dla oma” vegn daviadechel vedù coche aspet problematich bele da atira, dantaldut per i retoromans bilinguai. Permò dal 1990 encà végnel ence enjonté la chestion dl plurilinguism, ence sce les persones plurilinguales mess tres ciamò opté per n lingaz prinzipal. Con l 2010 pòn dé dant deplù co ma un n lingaz prinzipal tles statistiches. Sourapro él ence la posibilité da enjonté indicazions plu menudes sun les carateristiches linguistics personeles. Ma chesta sensibilisazion per chestions de plurilinguism coche ence l ajornament anual di dac linguistics dal 2010 encà influenza negativamenter i relevamenc che vegniva fac denant, che fossa endere de gran emportanza dantaldut per l Grijon.

